

Die Bäuerinnen der Zukunft

Anja Matscher, Manuela Larcher, Stefan Vogel

Immer häufiger wird in der Öffentlichkeit über die zunehmende Ehelosigkeit von Bauern diskutiert. Es stellt sich die Frage worin die Ursachen dieser Problematik begründet liegen. Im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien wurde dieser Thematik nachgegangen. In 21 leitfadengestützten, qualitativen Interviews wurden 10 junge unverheiratete Frauen sowie 11 Bäuerinnen aus Südtirol zu ihren Sichtweisen und Orientierungen bezüglich der Partnerschaft mit einem Bauern und der Lebens- und Beziehungsgestaltung am Bauernhof befragt. Dem vorliegenden Beitrag liegen die Interviews mit den unverheirateten Frauen zugrunde. Die Ergebnisse zeigen, dass diese überwiegend bereit sind, eine Beziehung mit einem Bauern einzugehen, teilweise allerdings nur unter bestimmten Voraussetzungen. Ihre wichtigsten Forderungen sind ein von den Schwiegereltern abgetrennter Wohnbereich, eine zeitweise betriebsunabhängige Urlaubs- und Freizeitgestaltung sowie die Beibehaltung des eigenen Berufs auch nach der Eheschließung.¹

EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

Der Fortbestand eines bäuerlichen Familienbetriebs über Generationen hinweg basiert auf der biologischen Reproduktion der Bauernfamilien. Ohne Hofnachfolger kein Hoferhalt und ohne Familie kein Hofnachfolger – auf diesen einfachen Nenner lässt sich die Problematik der zunehmenden Ehelosigkeit in der Landwirtschaft bringen. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 30% der Hofnachfolger keine Partnerin finden und demnach auch keine Familie gründen. Die bäuerliche Partnerlosigkeit stößt zunehmend auf öffentliches und mediales Interesse. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema beschränkt sich auf wenige agrarsoziologische Arbeiten (vgl. Dirscherl, 1997; Inhetveen und Blasche, 1983; Meuther, 1987).

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es die Sichtweisen von Frauen zu einer Partnerschaft mit einem Bauern darzustellen und zu zeigen, welche Vorstellungen sie mit dem Beruf Bäuerin und dem Leben auf einem Bauernhof verbinden.

MATERIAL UND METHODEN

Im Rahmen der im März 2006 am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung an der Universität für Bodenkultur Wien eingereichten Diplomarbeit „Einen

Anja Matscher ist zurzeit wissenschaftliche Projektmitarbeiterin bei Professor Oswin Maurer an der School of Economics and Management, Free University of Bozen - Bolzano (anja.matscher@unibz.it oder anja.matscher@gmx.net).

Manuela Larcher arbeitet am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien (manuela.larcher@boku.ac.at).

Stefan Vogel ist am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien tätig (stefan.vogel@boku.ac.at).

Bauern als Partner- Sichtweisen und Orientierungen der Frauen in der Gemeinde Ulten in Südtirol“ wurden 21 leitfadengestützte qualitative Interviews mit Bäuerinnen und unverheirateten Frauen durchgeführt. Das in Südtirol liegende Ultental ist landwirtschaftlich geprägt, wobei sich zahlreiche Betriebe teils in extremen Steillagen befinden. Für diesen Beitrag wurden die Interviewtranskripte der zehn Gespräche mit unverheirateten Frauen, im Alter von 19 bis 28 Jahren einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Die Zuweisung der Analysekategorien zu den entsprechenden Textstellen in den transkribierten Interviews und deren inhaltliche Auswertung erfolgte unter Anwendung der QDA-Software Atlas/ti.

ERGEBNISSE UND DISKUSSION

Die Analyse zeigt, dass die befragten Frauen mehrheitlich bereit sind, eine Beziehung mit einem Bauern einzugehen – allerdings mit Einschränkungen: sie sind nicht gewillt, auf eigene Gestaltungsfreiräume zu verzichten. Die unverheirateten Frauen akzeptieren die traditionelle Vorgangsweise nicht, dass die Heirat mit einem Bauern automatisch einen Berufswechsel der Partnerin zum Beruf Bäuerin und damit die Aufgabe des bisherigen Berufs bedingt. Sie haben vielmehr konkrete Vorstellungen hinsichtlich der Lebens- und Beziehungsgestaltung am Bauernhof. Wichtige Forderungen bilden in diesem Zusammenhang ein von den Schwiegereltern abgetrennter Wohnbereich, eine zeitweise auch betriebsunabhängige Urlaubs- und Freizeitgestaltung und die weitere Ausübung des eigenen Berufs auch nach der Eheschließung. Jene Frauen, die zur Übernahme der Rolle einer Bäuerin bereit sind, bedingen sich einen eigenverantwortlichen Tätigkeitsbereich auf dem Hof aus (z.B. Urlaub am Bauernhof), der ihnen nicht nur Bestätigung sondern auch finanzielle Unabhängigkeit garantieren soll. Die Übernahme der klassischen weiblichen Arbeitsbereiche Haushalt und Kinder wird von allen befragten Frauen hingegen ebenso selbstverständlich akzeptiert, wie eine zeitweise Mitarbeit im Betrieb.

Die Vorstellungen der unverheirateten Frauen vom Leben am Bauernhof und dessen Vor- und Nachteile, sind sehr realitätsnah, wie ein Vergleich ihrer Vorstellungen mit Erfahrungen von Bäuerinnen zeigt. Positive Aspekte eines Lebens am Bauernhof sehen die Interviewpartnerinnen insbesondere in Bezug auf die Kindererziehung und die Unabhängigkeit bzw. freie Arbeits- und Zeiteinteilung. Daneben werden aber auch der starke Zusammenhalt innerhalb der bäuerlichen Familie, der Besitz von Grund und Boden

und die gesunden Lebensmittel aus Eigenproduktion positiv hervorgehoben. Demgegenüber wird das „Angebunden Sein“ an den Betrieb als größter Nachteil empfunden, da die Stallarbeit tagtäglich, morgens und abends anfällt. Als weitere Nachteile werden von einigen Frauen die „Einsamkeit auf abgelegenen Betrieben“ und die „viele Arbeit“ angeführt. Die Urlaubs- und Freizeitgestaltung betreffend sind sich die interviewten Frauen uneins, ob eine Bauernfamilie die Möglichkeit hat gemeinsam für mehrere Tage zu verreisen. Dies hängt ihrer Meinung nach von mehreren Faktoren ab: von der Jahreszeit (Winter vs. Sommer), dem Betriebstyp (Vieh haltender Betrieb vs. Obst- und Weinbaubetrieb) sowie den familiären und finanziellen Verhältnissen. Laut den unverheirateten Frauen wird der Urlaubs- und Freizeitgestaltung auf vielen Betrieben nach wie vor wenig Bedeutung beigemessen und sehr oft spielt diesbezüglich auch der „fehlende Wille“ seitens des Bauern, in den Urlaub zu fahren eine gewichtige Rolle. Dennoch lassen sich laut der Befragten auch positive Einflüsse bezüglich der Freizeitgestaltung am Bauernhof feststellen: Spontane Tagesausflüge sind aufgrund der freien Zeit- und Arbeitseinteilung beinahe jederzeit möglich.

In Bezug auf das Image des Bauernstandes äußern sich die befragten Frauen vorwiegend positiv, allerdings differenzieren sie zwischen Bäuerinnen und Bauern der jüngeren Generation und jenen der älteren Generation. Tabelle 1 bezieht sich auf die von ihnen festgestellten Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Bauern.

Tabelle 1. Festgestellte Unterschiede zwischen Bauern der älteren Generation und Bauern der jüngeren Generation.

Bauer/ältere Generation:	Bauer/jüngere Generation:
trägt Hut, Lodenhosen, Hemd, blaue Schürze, und raucht manchmal Pfeife	unterscheidet sich in seiner Kleidung bzw. im Aussehen nicht von anderweitig berufstätigen Männern
konservative Einstellung	fortschrittlich, offen für Neues
meist kein Nebenerwerb	meist im Nebenerwerb
weniger Zeitdruck	teilweise unter Zeitdruck
Hof steht im Zentrum des Geschehens	nicht alles dreht sich um den Hof
von der schweren Arbeit am Hof gezeichnet	Bauer sein ist heute körperlich nicht mehr so anstrengend

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Forderung nach weiblicher Autonomie in Ehe und Partnerschaft zieht sich wie ein roter Faden durch die Interviews. Die eigenständigen und selbstbewussten Vorstellungen von einem Leben mit einem Bauern und die Weigerung der befragten Frauen, traditionelle Rollenmuster fraglos zu übernehmen müssen aber nicht als Problem für den bäuerlichen Familienbetrieb gesehen werden. Die Frauen betrachten den Beruf „Bauer“ ja nicht als negatives Auswahlkriterium für eine Beziehung, sie lehnen vielmehr die Formel - Partnerschaft mit einem Bau-

ern = Aufgabe des eigenen Berufs und Übernahme der Rolle der Bäuerin - ab. Darin kann gerade für die vorwiegend von Nebenerwerbsbetrieben geprägte Landwirtschaft in Südtirols Bergen eine Chance liegen. Die von den befragten Frauen geforderte Abkehr von der derzeit noch weit verbreiteten geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung auf Nebenerwerbsbetrieben (die Frau am Bauernhof und der Mann im Nebenerwerb) würde beide Partner in die Lage versetzen den eigenen, vielfach qualifizierten Beruf beizubehalten, was sowohl die ökonomische als auch die emotionale Zufriedenheit steigern dürfte. Der Schlüssel, wenn schon nicht zur Lösung, so doch zur Entschärfung des Problems der Ehelosigkeit von Bauern könnte also in der Emanzipation von tradierten Rollenbildern und in einer flexiblen Aus handlung der Rollen in Familie und Betrieb gemäß persönlicher Interessen liegen.

LITERATUR

Dirscherl, C (1997): „Ohne Frau ist´s aus“- Ehelosigkeit und bäuerliche Familienwirtschaft. Fallstudien zur Lebenssituation lediger Landwirte im Hohenloher Land. In: Kutsch T. (1997) (Hrsg.): Land- und Agrarsoziologis Symposium. Witterschlick/Bonn: Verlag M. Wehle.

Inhetveen, H. und Blasche, M. (1983): Frauen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft- „Wenn´s Weiber gibt kann´s weitergehn...“. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Matscher, A. (2006): Einen Bauern als Partner - Sichtweisen und Orientierungen der Frauen in der Gemeinde Ulten in Südtirol. Diplomarbeit, Wien: Universität für Bodenkultur Wien.

Meuther, A. (1987): Partnerwahl in der Landwirtschaft- Ergebnisse einer Befragung von 400 ledigen Hofnachfolgern und 500 potentiellen Landwirtsfrauen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Dissertation, Landwirtschaftliche Fakultät Universität Bonn.